

**PROJEKT FAMILIENPATINNEN 2008 - 2010**

**ABSCHLUSSBERICHT**

# Inhalt

1	Ausgangslage .....	3
2	Ziele .....	4
3	Projektablauf .....	4
3.1	Vorbereitungszeit .....	4
3.1.1	Profil und Gewinnung der Familienpatinnen .....	5
3.2	Qualifizierungsmaßnahmen .....	6
3.3	Einsatz der Familienpatinnen .....	11
3.3.1	Öffentlichkeitsarbeit .....	11
3.3.2	Die Patinnen .....	12
3.3.2.1	Fachliche Begleitung .....	12
3.3.2.2	Zusatzveranstaltungen .....	13
3.3.2.3	Ausgestiegene Patinnen .....	14
3.3.3	Die Familien .....	15
3.3.3.1	Gewinnung der Familien .....	15
3.3.3.2	Herkunft und Lebenssituation der Familien .....	16
3.3.3.3	Verlauf der Begleitung .....	17
3.3.3.4	Familienkontakte und Aufgabenschwerpunkte .....	18
3.3.3.5	Fallbeispiele .....	22
3.4	Evaluation .....	26
4.	Fazit und Ausblick .....	27
5.	Anhang .....	30
5.1	Pressespiegel .....	30

# 1 Ausgangslage

Die Bundesregierung hat in 2006 im Rahmen des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt ein neues Modellvorhaben aufgelegt. Dadurch sollten zusätzliche Maßnahmen in den Handlungsfeldern Kinder und Jugendliche, Integration, lokale Wirtschaftsentwicklung und Stadtteilimage gefördert werden.

Das Land NRW setzte das Programm unter dem Titel „Wir setzen Zeichen“ mit einer Ko-finanzierung um.

Das Projekt „Familienpatinnen“ wurde im Rahmen des Modellvorhabens wettbewerbsori-entiert von einer interministeriell besetzten Jury zur Förderung ausgewählt und in den beiden Stadtteilen Flingern und Oberbilk umgesetzt. Die Trägerschaft des Projektes für Flingern hat der Stadteilladen Flingern der Diakonie in Düsseldorf und für Oberbilk der Stadteiltreff Borsigstraße der efa - evangelische Familienbildung Düsseldorf übernom-men. Beide Träger haben seit Jahren Erfahrung mit der Durchführung von Müttersprachkursen im Rahmen des Programms Soziale Stadt. Durch die langjährige Ar-beit im Stadtteil bestehen vielfältige Kooperationen und Netzwerke, die soziale Situation im Stadtteil ist bekannt und es werden viele Frauen und Familien aus eigenen Angebo-ten heraus erreicht.

In Flingern und Oberbilk leben viele Menschen von öffentlichen Mitteln, der Wohnstan-dard ist niedrig und auch der Bildungsstand ist relativ gering. Ein großer Teil der Einwohner hat einen Migrationshintergrund<sup>1</sup> und viele dieser Familien, vor allem die Mütter, sprechen nur wenig Deutsch. Einige der Familien haben Schwierigkeiten, ihren Alltag zu strukturieren, sind in der Erziehung ihrer Kinder verunsichert und können sich auf Grund von Verständigungsschwierigkeiten kaum mit öffentlichen Einrichtungen aus-tauschen und Informationen einholen. Dadurch gibt es einen großen Bedarf an Aufklärung, doch gerade diese Familien nutzen die Bildungs- und Beratungsangebote in den Stadtteilen wenig. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Hausbesuchsprogramm für solche Familien am sinnvollsten ist. Allerdings können die Träger vor Ort Hausbesuche aus personellen und finanziellen Gründen nur in Ausnahmefällen anbieten.

---

<sup>1</sup> Vgl: [www.duesseldorf.de/statistik/d\\_ueberblick/stadtteile/021.shtml](http://www.duesseldorf.de/statistik/d_ueberblick/stadtteile/021.shtml),  
[www.duesseldorf.de/statistik/d\\_ueberblick/stadtteile/037.shtml](http://www.duesseldorf.de/statistik/d_ueberblick/stadtteile/037.shtml)

## 2 Ziele

Die beste Vermittlung zwischen Familien mit Zuwanderungsgeschichte und Institutionen bzw. der Gesellschaft erfolgt durch Personen, die mit beiden Systemen vertraut sind. Frauen, die selbst einen Migrationshintergrund haben, aber inzwischen deutsch sprechen, sich in den Stadtteilen gut auskennen, Angebote nutzen und die Unterschiede zwischen den Kulturen kennen.

Hier setzt das Projekt Familienpatinnen an. Die bildungsfernen Familien mit Zuwanderungsgeschichte sollen erreicht und ihre Integration in die deutsche Gesellschaft gefördert werden. Es werden Migrantinnen eingesetzt, die selbst gut integriert sind und die deutsche Sprache sprechen. Sie werden qualifiziert und besuchen die jeweiligen Familien im Stadtteil, um so Lern- und Bildungsprozesse zu unterstützen.

Bei Hausbesuchen werden Themen aus den Bereichen Bildung, Sprache, Erziehung und Gesundheit besprochen und die Patinnen bieten eine Begleitung zu Ämtern und Behörden an. Darüber hinaus informieren die Frauen auch über Beratungs- und Bildungsangebote und haben ein offenes Ohr für finanzielle und familiäre Schwierigkeiten.

Die Familienpatinnen selbst sollen ebenfalls vom Projekt profitieren. Die zum Teil erwerbslosen Frauen erhalten durch die Schulung zur Familienpatin eine Qualifizierung und erhöhen so ihre Chance für eine Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt. Sie gewinnen an Selbstbewusstsein und können Informationen und Anregungen aus der Qualifizierungsmaßnahme auch für ihre eigene Familie nutzen.

## 3 Projektablauf

### 3.1 Vorbereitungszeit

Die Vorbereitungszeit wurde dafür genutzt, das Projekt in den verschiedenen Einrichtungen wie zum Beispiel in Kindertagesstätten, Schulen, der RAA und bei den entsprechenden Stellen der Stadt Düsseldorf (Bezirkssozialdienst, Fachstelle für Integration) bekannt zu machen. In einer Pressekonferenz wurde auch die breitere Öffentlichkeit über das Projekt informiert.

Folgende Schritte wurden im Bereich Öffentlichkeitsarbeit unternommen:

- Erstellung eines Flyers „Familienpatinnen gesucht“
- Artikel in der lokalen Presse (siehe Pressespiegel)

- Vorstellung des Projekts in folgenden Institutionen:
  - Verbund Flingern-Süd<sup>2</sup>
  - Oberbilker Kita-Tisch<sup>3</sup>
  - RAA
  - Fachstelle für Integration
  - Jugendamt
  - Gesundheitsamt Düsseldorf, Projekt „Zukunft für Kinder“
  - ZIBB (Zentrum für interkulturelle Begegnung und Beratung)
  - Heilpädagogische Tagesgruppe der Diakonie, Behrenstraße

Neben der Bekanntmachung des Projektes wurde auch die Qualifizierungsmaßnahme ausgearbeitet und der Kontakt zu externen Referenten hergestellt.

### **3.1.1 Profil und Gewinnung der Familienpatinnen**

Vorraussetzungen für die Teilnahme am Projekt waren die eigene Zuwanderungsgeschichte, gute Deutschkenntnisse, Kenntnisse über den jeweiligen Stadtteil bzw. die Bereitschaft sich diese anzueignen, lebenspraktische Kompetenzen und eigene Kinder. Zu Beginn des Projekts konnten in Flingern und Oberbilk insgesamt 28 Frauen gewonnen werden, die diese Kriterien erfüllten und bereit waren, sich für 2 Jahre als Familienpatinnen zu engagieren.

Die Hälfte der Frauen wurde durch den Stadteilladen bzw. den Stadtteiltreff auf das Projekt aufmerksam. Vier Frauen kamen auf Grund der Zeitungsartikel zum Projekt und sechs Frauen haben wiederum von anderen Frauen vom Projekt erfahren. Über persönliche Kontakte der Mitarbeiterinnen und Flyer wurden vier Frauen erreicht.

Die Frauen brachten ein sehr breites Spektrum an Bildungsabschlüssen mit. Bezogen auf die Patinnen, die an der ersten Schulung teilgenommen haben, verfügte ein Drittel über ein abgeschlossenes Studium, ein Drittel über eine abgeschlossene Ausbildung und ein Drittel über einen Schulabschluss vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur als höchsten Bildungsabschluss. Die damit verbundenen unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen bedeuteten eine große Herausforderung für die Gestaltung der Qualifizierungsmaßnahme. Zum Zeitpunkt der Schulung war die jüngste Frau 26, die älteste 54 Jahre alt. Die Anzahl der eigenen Kinder lag zwischen einem und vier Kindern und eine der Frauen war bereits Großmutter.

---

<sup>2</sup> Zum Verbund gehören die in Flingern-Süd ansässigen Kindertagesstätten, Jugendfreizeiteinrichtungen sowie eine Grundschule und der Stadteilladen Flingern.

<sup>3</sup> Zum Oberbilker Kita-Tisch gehören die Kindertagesstätten in Oberbilk sowie der Stadtteiltreff Borsigstraße

Aus persönlichen oder beruflichen Gründen kam es im Laufe der ersten beiden Jahre zu einem Ausstieg von Patinnen aus dem Projekt (siehe 3.3.2.3). Die freigewordenen Plätze wurden im Frühjahr 2009 und im Januar 2010 mit insgesamt 14 neuen Patinnen, die zum Teil bereits über eine pädagogische Vorbildung verfügten, neu besetzt. Über den gesamten Zeitraum von März 2008 bis Juli 2010 waren Ehrenamtliche aus insgesamt 19<sup>4</sup> verschiedenen Ländern als Familienpatinnen aktiv. Die größten Gruppen kamen aus dem arabisch- und türkischsprachigen Raum. Insgesamt wurden 22 verschiedene Sprachen von den Familienpatinnen abgedeckt.

### 3.2 Qualifizierungsmaßnahmen

Im Konzept war zunächst nur eine Qualifizierungsphase für die gesamte Laufzeit vorgesehen. Da es zu einer gewissen Fluktuation unter den Patinnen kam, wurde Anfang 2010 eine zweite Schulung durchgeführt, um die neu eingestiegenen Frauen auf ihre Tätigkeit als Familienpatin vorzubereiten.

Die erste Qualifizierungsmaßnahme umfasste 144 Unterrichtsstunden und fand über einen Zeitraum von drei Monaten zwischen März und Juni 2008 an zwei Vormittagen in der Woche statt. Zudem gab es drei Wochenendveranstaltungen, in denen Themen behandelt wurden, die eine intensive Bearbeitung über eine längere Zeit benötigten.

Schon in der Vorbereitungsphase zeigte sich, dass fast die Hälfte der Frauen Kinder unter drei Jahren ohne einen Betreuungsplatz hatte. Im Konzept war allerdings keine Kinderbetreuung vorgesehen. Um diese Mütter trotzdem für das Projekt gewinnen zu können, wurden kurzfristig zwei Kinderbetreuerinnen für diese Zeit engagiert.

Folgende Themenbereiche wurden in der Qualifizierungsmaßnahme abgedeckt:

<b>Da- tum/Ort</b>	<b>Themen</b>	<b>Referenten</b>	<b>Stunden</b>
04.03.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Kennen lernen und Organisatorisches</b> Kennenlernspiele Termine und Programm	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
06.03.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Kindliche Entwicklung</b> Film über die kindliche Entwicklung im 1. und 2. Lebensjahr Gruppenarbeit "Was kann ein Kind ungefähr wann?" Erstellung eines Entwicklungsposters	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.

<sup>4</sup> Armenien, China, Ecuador, Eritrea, Iran, Kosovo, Kroatien, Marokko, Mazedonien, Niederlande, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Sierra Leone, Sri Lanka, Tunesien, Türkei, Ukraine

11.03.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Kindliche Entwicklung</b> Gruppenarbeit: Welche Bedeutung haben wichtige Lebensabschnitte Erziehungstest	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
13.03.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Erziehungsstile</b> Gruppenarbeit: Erziehungsstile in verschiedenen Kulturen Vorstellung von Erziehungsstilen	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
	<b>Osterferien</b>		
01.04.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Sprache / Sprachentwicklung</b> Gruppenarbeit: Phasen der Sprachentwicklung Erstellung eines Posters Vorstellung des Sprachbaums Gruppenarbeit: Was ist für Sprachentwicklung wichtig?	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
03.04.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Sprache und Spiel</b> Gruppenarbeit: Welche Spiele fördern die Sprachentwicklung? Spielen von Sprachspielen	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
05.04.2008 10:00-16:00 Stadtteil- treff Borsigstraße	<b>Kindheit</b> Auseinandersetzung mit der eigenen Kindheit Gruppenarbeit: Migration in der Kindheit Geschlechterrollen Umgang mit Medien	Frau Görmen, Frau Sachs	8 Ustd
06.04.2008 10:00-16:00 Stadtteil- treff Borsigstraße	<b>Interkulturelle Kommunikation</b> Herkunft meines Namens Geschichte der Migration Übung zur eigenen Biographie	Frau Annoussi, Frau Weber (ZIBB)	8 Ustd.
08.04.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Spielen und Lernen</b> Arten von Spielen und Spielentwicklung Was Kinder alles beim Spielen lernen Gruppenarbeit: Spielzeug gestern und heute	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
10.04.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Bildung und Betreuung 0-6</b> Betreuungsmöglichkeiten von 0-6 Die Kindertagesstätte Sprachstandserhebung	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.

15.04.2008 9:00-12:00 Im Stadtteil	<b>Freizeit- und Bildungsangebot</b> Exkursion im Stadtteil Besuch von Spielplätzen, Schwimmbad, Stadtteilladen usw.	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
17.04.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Bildung und Betreuung ab 6</b> Dt. Schulsystem / Schulformen Anmeldung / Untersuchung beim Gesundheitsamt Gruppenarbeit: Fit für die Schule Umgang mit den Hausaufgaben	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
22.04.2008 9:00-12:00 Im Stadtteil	<b>Freizeit- und Bildungsangebot im Stadtteil</b> Rundgang in den Stadtteilen	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
24.04.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Hilfangebote</b> Vorstellung der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle	Herr Sobotta, Frau Breuer (Ev. Beratungsstelle)	4 Ustd.
26.04.2008 10:00-16:00 Stadtteil- treff Borsigstraße	<b>Kommunikation</b> Körpersprache Übung: Sender und Empfänger Botschaften einer Nachricht Übung: Aktives Zuhören	Frau Görmen, Frau Sachs	8 Ustd.
27.04.2008 10:00-16:00 Stadtteil- treff Borsigstraße	<b>Interkulturelle Kommunikation</b> Übungen: Botschaften einer Nachricht Übung zum Thema: Werte Umgang mit Rassismus	Frau Annoussi, Frau Weber (ZIBB)	8 Ustd.
29.04.2008 9:00-12:00 Im Stadtteil	<b>Besuch des ZIBB</b> Exkursion im Stadtteil Gruppe Flingern: Besuch des BSD Cranachstrasse	Frau Annoussi, Frau Weber (ZIBB)  Frau Forchmann (BSD Flingern)	4 Ustd.
06.05.2008 9:00-12:00	<b>Besuch des BIZ</b> Exkursion im Stadtteil	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
07.05.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Sexualität</b> Schwangerschaftskonfliktberatung Kindliche Sexualität Aufklärung	Frau Darscheid (ProFamilia)	4 Ustd.
08.05.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Kommunikation</b> Zwischenstand der Schulung Kommunikation in der Familie	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.

15.05.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Finanzielle Entlastung</b> Was steht mir zu?  Alg II	Frau Temme, Frau Yalcinkaya (Stadtteilladen Flingern)	4 Ustd.
20.05.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Öffentliche Einrichtungen</b> Polizei berichten von ihrer Arbeit im Stadtteil Häusliche Gewalt und Opferschutz	Polizisten aus Flingern und Oberbilk	4 Ustd.
21.05.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Gesundheit</b> U-Untersuchungen Schuluntersuchung Vorstellung des Gesundheitsamtes	Frau Kaya (Gesundheitsamt)	4 Ustd.
27.05.2008 9:00-12:00 Südpark	<b>Bildungs- und Freizeitangebot</b> Exkursion in den Südpark Akki, Buga-Café und Kleintierzoo	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
28.05.2008 9:00-12:00	<b>Bildungs- und Freizeitangebot</b> Besuch von Kitas und Freizeiteinrichtungen für Kinder	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
31.05.2008 10:00-16:00 efa	<b>Ernährung (Gruppe Oberbilk)</b> Theorie und Praxis	Frau Schlichtmann (Ernährungs- und Stillberaterin)	8 Ustd.
01.06.2008 10:00-16:00 efa	<b>Ernährung (Gruppe Flingern)</b> Theorie und Praxis	Frau Schlichtmann (Ernährungs- und Stillberaterin)	8 Ustd.
03.06.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Gewalt in der Familie</b> Rechte des Kindes Gewaltfreie Erziehung	Frau Zontanou (efa)	4 Ustd.
05.06.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Häusliche Gewalt</b> Vorstellung der Beratungsstelle Gewalt gegen Frauen	Frau Bremer  (Frauenberatungsstelle)	4 Ustd.
10.06.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Umgang mit Konflikten</b> Was ist ein Konflikt Konflikte konstruktiv lösen	Frau Kallmeyer (Psychologin)	4 Ustd.
12.06.2008 9:00-12:00 KGS	<b>Organisatorisches und Ausblick</b> Schweigepflicht Dokumentation Weiterer Ablauf Feedback	Frau Görmen, Frau Sachs	4 Ustd.
KGS = Katholische Grundschule Mettmanner Straße			

Es wurde bewusst darauf geachtet, Referenten aus anderen Institutionen einzuladen, um das Projekt bekannter zu machen. Zudem sollte den Patinnen so der Erstkontakt erleichtert werden, sollten sie die Einrichtung mit einer ihrer Familien besuchen.

Der größte Teil der Schulung wurde von den Koordinatorinnen selbst übernommen, was Vor- und Nachteile hatte. Die Vorteile bestanden darin, dass die Gruppendynamik positiv beeinflusst wurde und ein schnelles und intensives Kennenlernen ermöglicht wurden. Die Nachteile lagen darin, dass die Vor- und Nachbereitung der Schulungstermine sehr viel Zeit und Arbeit kostete. Bei Fortsetzung des Projektes mit neuen Kandidatinnen müssten längere Phasen für die Organisation der Schulung eingeplant und mehr externe Referenten eingesetzt werden.

Während der Qualifizierungsmaßnahme wurden im ersten, im mittleren und im letzten Abschnitt Fragebögen zu den Inhalten der Schulung, der Verständlichkeit und den Referenten verteilt. Die Rückmeldungen waren zu 88 % positiv.

Am letzten Schulungstag gab es zur schriftlichen auch eine mündliche Auswertung, die ebenfalls sehr positiv ausgefallen ist. Alle Frauen waren glücklich darüber, so viele neue Kontakte geknüpft zu haben. Durch die Schulung sind interkulturelle Netzwerke und neue Freundschaften in den Stadtteilen bzw. über die Stadtteile hinweg entstanden.

Mehrere Patinnen sagten, dass sie eigene Vorurteile durch den persönlichen Kontakt abbauen konnten. So sagte eine Frau, sie hätte immer viel Mitleid gehabt, wenn sie Frauen mit Kopftuch gesehen hat, weil sie der Meinung war, dass sie von ihren Männern zum Tragen des Kopftuchs gezwungen würden. Jetzt habe sie erfahren, dass unter dem Tuch durchaus starke, selbstbewusste Frauen stecken können, die ihr Leben aktiv gestalten. Eine andere sagte, sie habe Hemmungen gehabt, schwarze Frauen anzusprechen. Durch die Schulung hat sie ihre Berührungängste verloren.

Die Patinnen konnten aus der Schulung auch viele Informationen für sich und ihre eigene Familie mitnehmen. Eine Frau aus Flingern war ganz erstaunt darüber, dass sie durch das Projekt neue Angebote für Kinder kennen gelernt hat, obwohl sie schon seit 13 Jahren in Düsseldorf lebt.

Negative Rückmeldungen gab es in Bezug auf den hohen Lärmpegel während der Schulung, der zum Teil durch die Räumlichkeiten und die große Gruppe bedingt war und die mangelnde Pünktlichkeit mancher Patinnen. Vereinzelt gab es auch Kritik an Referenten, wobei hier die Meinungen stark auseinander gingen. Manche Patinnen waren mit Referenten durchaus zufrieden, die wiederum anderen gar nicht gefallen haben.

Im Laufe der Schulung wurden die Deutschkenntnisse einiger Patinnen immer besser. Die Qualifizierungsmaßnahme ermöglichte ihnen zwei Vormittage in der Woche, an de-

nen sie von der deutschen Sprache umgeben waren und sich ausschließlich auf Deutsch mitteilen konnten.

Alle 28 Patinnen haben bis zum Schluss regelmäßig teilgenommen und am 12. Juni 2008 ihr Zertifikat als Familienpatin erhalten.

Die zweite Schulung fand von Januar bis April 2010 statt und beinhaltete die Themen Aufgaben als Familienpatin, kindliche Entwicklung, Sprachentwicklung, Kommunikation, das deutsche Bildungssystem, finanzielle Hilfen, Beratungsangebote, Partnerschaft und Familie, Medienkonsum und Nähe und Distanz. Dadurch, dass diese Schulung parallel zum Einsatz der Patinnen stattfand, waren die zeitlichen Ressourcen begrenzt und der Umfang der Qualifizierungsmaßnahme musste auf 32 Unterrichtsstunden gekürzt werden. Allerdings wurden auch sehr viel weniger Patinnen ausgebildet, wodurch ein intensiveres und schnelleres Arbeiten möglich war.

### **3.3 Einsatz der Familienpatinnen**

#### **3.3.1 Öffentlichkeitsarbeit**

Nachdem die Patinnen zwei Drittel der ersten Qualifizierungsmaßnahme durchlaufen hatten, wurde verstärkt daran gearbeitet, Einrichtungen und Institutionen erneut auf das Projekt aufmerksam zu machen, um Familien zu gewinnen. Hierzu besuchten die Koordinatorinnen Teamleiterunden der Kindertagesstätten und Konferenzen der ansässigen Schulen sowie andere Einrichtungen (Schulsozialarbeit, Frauenberatungsstätte, Jugendfreizeiteinrichtungen, Migrantenselbstorganisationen usw.), die Kontakt zu Familien im Stadtteil haben. Diese Arbeit verlief parallel zur Einsatzphase der Patinnen, besonders innerhalb der ersten 18 Monate der Projektlaufzeit. Danach war das Projekt den meisten Institutionen vor Ort bekannt.

Darüber hinaus wurden folgende Schritte unternommen:

- Erstellung des Flyers „Projekt Familienpatinnen“
- Artikel in der lokalen Presse (siehe Pressespiegel)
- Radiobeitrag PEP (Programm der Evangelischen Kirchen für den Privatfunk in NRW)
- Radiobeitrag Funkhaus-Europa
- Teilnahme am multikulturellen Stadtfest „Tag der Kulturen“, August 2008
- Teilnahme am Begegnungstag des Vereins Patenschaften-Aktiv in Köln, März 2009

- Informationsstand auf dem Markt der Möglichkeiten, „Aktion Zusammenwachsen“, Oktober 2009 in Essen

Nachdem die ersten Familienpatinnen im Einsatz waren, gab es Interesse von Seiten der Medien, einzelne Patinnen bei ihrer Arbeit zu begleiten. Daraus entstand ein Fernsehbeitrag bei CenterTV Düsseldorf über das Projekt und auch in der Lokalzeit des WDR wurde über die Arbeit der Patinnen berichtet.

Das Projekt bekam in beiden Jahren auch in Form von Preisen und Auszeichnungen öffentliche Anerkennung. Im Dezember 2008 wurde den Patinnen für ihren Einsatz für Familien mit Zuwanderungsgeschichte der Preis „BürgerInnenengagement“ der SPD verliehen. Im Rahmen des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009“ der vom Bündnis für Demokratie und Toleranz in Berlin initiiert wurde, erhielten die Patinnen im Dezember 2009 ebenfalls eine Auszeichnung.

### **3.3.2 Die Patinnen**

Für die gesamte Projektdauer konnten insgesamt 42 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gewonnen werden, die als ehrenamtliche Patinnen im Projekt mitwirkten. Wie in 3.1.1 erwähnt, sind für das erste Projektjahr 28 Patinnen in der Qualifizierungsmaßnahme auf ihre Tätigkeit vorbereitet worden. Die fünf neuen Patinnen, die 2009 aufgenommen wurden brachten pädagogische Vorerfahrung mit und haben an den Zusatzveranstaltungen in 2009 teilgenommen. Für sie und für die 9 neuen Patinnen die 2010 zum Projekt kamen, wurde die zweite Schulung durchgeführt. Somit konnte gewährleistet werden, dass auch die neu hinzugekommenen Frauen gut auf ihre Tätigkeit als Patin vorbereitet waren.

Über den Zeitraum von zweieinhalb Jahren waren in Flingern und Oberbilk 37 Frauen als Patinnen in Familien im Einsatz. Die in der Qualifizierungsmaßnahme vermittelten Inhalte bildeten eine gute Grundlage für ihre Tätigkeit. Sie hatten dadurch einen Überblick über verschiedene Hilfe-, Bildungs- und Freizeitangebote, mehr Sicherheit in der Vermittlung von Erziehungsratschlägen und ein selbstsicheres Auftreten bei Ämtern und Behörden. Fast alle Patinnen haben die Rückmeldung gegeben, dass sie ihre Tätigkeit ohne die vorherige Schulung nicht so gut oder gar nicht hätten ausüben können.

#### **3.3.2.1 Fachliche Begleitung**

Die Familienpatinnen wurden während ihres Einsatzes von den Projektkoordinatorinnen fachlich angeleitet und begleitet. Zwei Mal im Monat fand nach Stadtteilen getrennt eine Teamsitzung statt, in der sich die Patinnen untereinander und mit ihrer Koordinatorin austauschen konnten. Hier wurde über neue Familien gesprochen und Informationen über Beratungs- und Freizeitangebote für die begleiteten Familien ausgetauscht. Außerdem konnten sich die Patinnen Unterstützung und Rat holen, wenn es Probleme in der Familie gab, die sie nicht alleine lösen konnten. Aus datenschutzrechtlichen Gründen

wurden die Namen der begleiteten Familien nicht erwähnt. Die Frauen waren sich darüber bewusst, dass sie der Schweigepflicht unterliegen und die Inhalte der Teamsitzung nicht nach außen getragen werden dürfen.

Die Teamsitzungen wurden in beiden Stadtteilen regelmäßig von den Patinnen besucht. Die hohe Verbindlichkeit, mit der die Frauen im Projekt engagiert waren, zeigte sich auch daran, dass die Frauen sich abmeldeten, wenn sie nicht zur Teamsitzung kommen konnten. Sie nahmen sie als Teil ihrer Tätigkeit als Familienpatin sehr ernst und waren stolz auf ihre regelmäßigen Treffen.

Zusätzlich zu den Teamsitzungen fanden einmal im Monat Einzeltreffen der Koordinatorinnen mit jeder Patin, die im Einsatz war, statt. Hier wurde detailliert über die einzelnen Familien gesprochen, um zu sehen, welche Themen die Familie beschäftigen und wo Hilfen nötig waren, die die Kompetenzen der Patin überstiegen. In diesen Fällen wurde geklärt, zu welchen Stellen die Familie begleitet werden sollte.

### 3.3.2.2 Zusatzveranstaltungen

Während der Begleitung der Familien tauchten bestimmte Themen immer wieder auf, die in der Schulung noch nicht intensiv genug besprochen worden waren. Aus diesem Grund wurden in der Durchführungsphase Zusatzveranstaltungen durchgeführt, an denen die Familienpatinnen auf freiwilliger Basis teilnehmen konnten.

Zeit/Ort	Thema	Referenten	Stunden
05.09.2008 9:30-12:00	<b>Aufenthaltsstatus, Zuwanderungsgesetz</b>	Frau Annoussi (ZIBB)	2,5 Std.
19.09.2008 9:30-12:00	<b>Gewaltfreie Erziehung</b>	Frau Zontanou (efa)	2,5 Std.
24.10.2008 9:30-12:00	<b>Gewaltfreie Erziehung</b>	Frau Zontanou (efa)	2,5 Std.
21.11.2008 9:30-12:00	<b>Kinderschutzbund</b> Vorstellung des Kinderschutzbundes Warnsignale bei Vernachlässigung und Misshandlung	Frau Goldemann-Wolf (Kinderschutzbund)	2,5 Std.
05.12.2008 9:30-12:00	<b>Familienplanung</b>	Frau Darscheid (ProFami- lia)	2,5 Std.
05.12.2008 9:30-12:00	<b>Pubertät</b>	Frau Baluka Diakonie (Jugendmigrati- onsdienst)	2,5 Std.

18.03.2009 10:00-12:00	<b>Aufenthaltsrecht und Einbürgerung</b>	Frau Weber (Ausländerbehörde)	2 Std.
01.04.2009 10:00-12:00	<b>Nähe und Distanz</b>	Frau Powileit (Diakonie, Stadtteilladen Flingern)	2 Std.
29.04.2009 9:30-12:00	<b>Gewalt in Familien</b>	Frau Hartmann (Diakonie, Beratungsstelle Gewalt in Familien)	2,5 Std.
22.06.2009	<b>RAA</b>	Frau Weilbrenner, Herr Freudenberg (RAA Düsseldorf)	3 Std.

### 3.3.2.3 Ausgestiegene Patinnen

Über die gesamte Projektlaufzeit wurden insgesamt 42 Patinnen in das Projekt aufgenommen. Im Jahr 2008 sind sieben und im Jahr 2009 acht Familienpatinnen aus verschiedenen Gründen aus dem Projekt ausgeschieden. Sieben von ihnen kamen vor ihrem Ausstieg jedoch noch zum Einsatz.

Die Gründe für den Ausstieg waren sehr unterschiedlich. Zwei Patinnen aus Flingern haben eine sozialversicherungspflichtige Anstellung gefunden. Diesen Frauen hat das Projekt einen weiteren Qualifizierungsnachweis ermöglicht und dabei geholfen, mehr Selbstbewusstsein zu erlangen, was sich positiv auf ihre Arbeitssuche ausgewirkt hat. Eine Patin aus Oberbilk hat sich entschlossen ihr Abitur nachzuholen. Auch sie konnte vom Projekt profitieren, indem sie wieder Freude am Lernen entwickelt hat.

Eine Patin bekam die Möglichkeit ihre betreute Familie als Familienhelferin des BSD weiter zu betreuen und konnte dann aus zeitlichen Gründen nicht mehr am Projekt teilnehmen.

Fünf Frauen konnten bedingt durch Schwangerschaften nicht mehr teilnehmen. Eine von ihnen stieg 2010 wieder ein.

Lediglich drei Patinnen zeigten nach dem Abschluss der Schulung kaum oder kein Interesse mehr an der Teilnahme am Projekt.

Bei zwei Frauen stellte sich im Laufe der Zeit heraus, dass sie für die Tätigkeit als Familienpatin leider nicht geeignet waren. Sie wurden aus dem Projekt entlassen.

### 3.3.3 Die Familien

#### 3.3.3.1 Gewinnung der Familien

In den Stadtteilen Flingern und Oberbilk, in denen das Projekt angesiedelt ist, zeigten sich bei der Akquise der Familien besonders im ersten Jahr unterschiedliche Zugangswege. In Oberbilk wurden viele Familien über die Patinnen und die Kindertagesstätten in eine Patenschaft vermittelt. In Flingern hingegen kamen die meisten Familien über den Stadteilladen Flingern und über die Schulen zum Projekt. Im zweiten Jahr glichen sich die Vermittlungszahlen der beiden Stadtteile in Bezug auf Kindertagesstätten und Schulen an.

Ab 2009 kam es zu ersten Vermittlungen von Familien über die Migrantenselbstorganisation IMAZ e.V. und auch die Anfragen von Seiten des BSD stiegen an. Der Trend, dass immer mehr Familien auf eigene Initiative oder auf Empfehlung von anderen Familien im Projekt den Weg zu den Familienpatinnen fanden steigerte sich über die Projektdauer, was dafür spricht, dass sich das Projekt gut in den Stadtteilen etabliert hat.

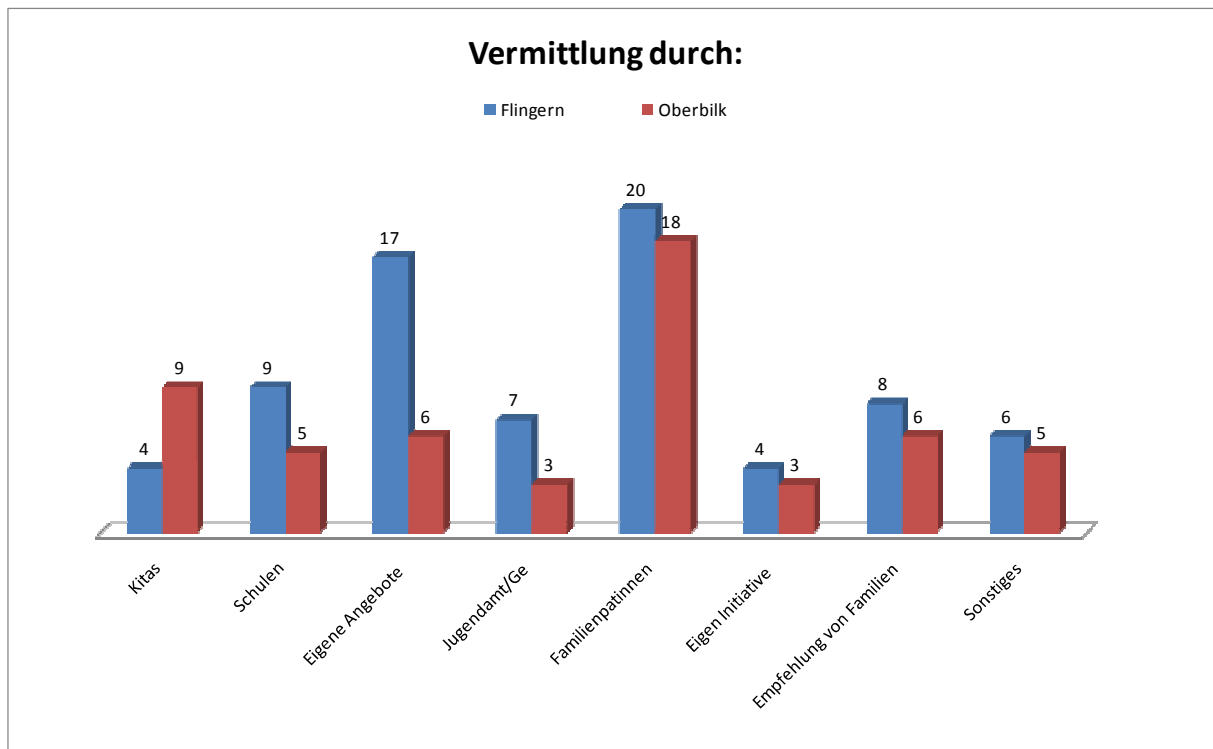


Abb. 1: Vermittlung

### 3.3.3.2 Herkunft und Lebenssituation der Familien

Über die gesamte Projektlaufzeit wurde mit insgesamt 129 Familien aus 34 Ländern (siehe Abb. 2) ein Erstgespräch geführt, von denen sich 114 bereiterklärten am Projekt teilzunehmen.

Von den 129 Familien waren 85 muslimischen und 33 Familien christlichen Glaubens. Ein kleinerer Teil (11 Familien) hatte einen hinduistischen bzw. buddhistischen Hintergrund und fühlte sich keiner Religion zugehörig.

Bei der Betrachtung der Lebensverhältnisse der Familien wird deutlich, dass es gelungen ist, die in der Ausgangslage beschriebenen bildungsfernen Familien mit geringen finanziellen Ressourcen und mehrfacher Belastung zu erreichen.

Bezogen auf die 114 Familien, die am Projekt teilgenommen haben, lebten etwa 70% von öffentlichen Mitteln. Ein großer Teil (40%) der Familien hatte drei oder mehr Kinder, wovon viele im Kleinkindalter waren und ein Drittel der Familien war allein erziehend.

Durch die Unterstützung der Patinnen verfügen inzwischen viele Familien über einen Düsselpass und/oder über eine Fair-Card, mit denen sie in einigen Bereichen des täglichen Lebens Vergünstigungen bekommen können. Nachdem die Patinnen auf die Lebensmittelausgaben für bedürftige Menschen (Brot für den Tag, Lebensmittelausgabe an der Berger Kirche und auf dem Platz der Diakonie) hingewiesen haben, wurde dieses Angebot, trotz anfänglichen Schamgefühls, von einigen begleiteten Familien angenommen.

Neben der Armut, in der viele Familien leben, und den Problemen, die mit der Migration verbunden sein können (u. a. Fremdheitsgefühl, Isolation, mangelnde Deutschkenntnisse), sind viele Familien durch chronische Erkrankungen oder Behinderungen zusätzlich belastet. In dreizehn Familien wurde die Hilfebedürftigkeit durch Analphabetismus zusätzlich vergrößert.

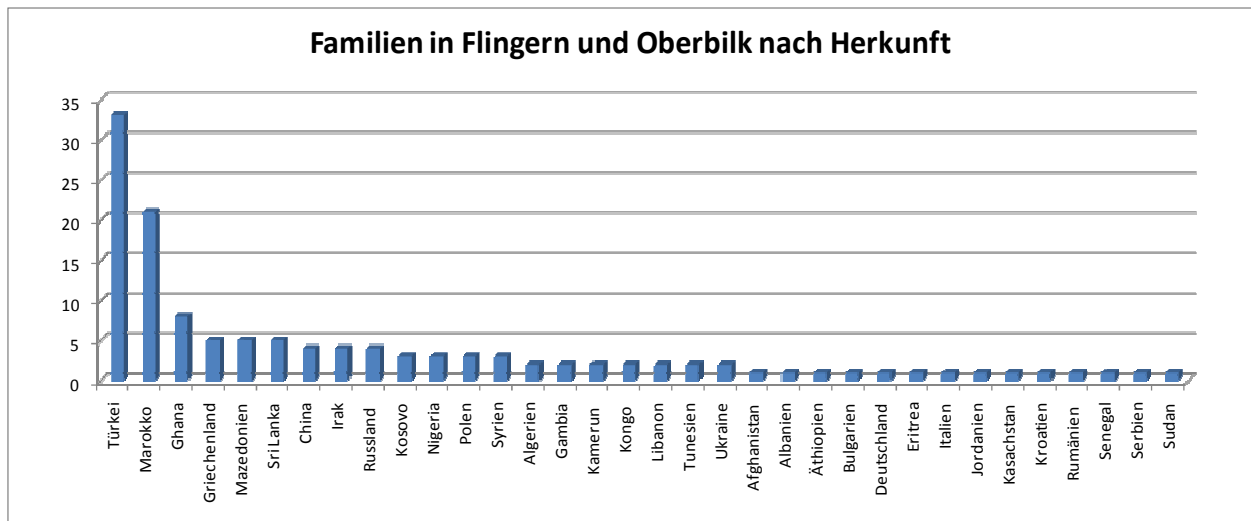


Abb. 2: Herkunftsländer

### 3.3.3.3 Verlauf der Begleitung

Wie oben beschrieben wurde zwischen Mai 2008 und Juli 2010 mit insgesamt 129 Familien ein Erstgespräch geführt. In zwei Dritteln der Fälle (84 Familien) kam es zu einer intensiven Zusammenarbeit mit der Patin, wovon 62 Familien die Hilfe erfolgreich abgeschlossen haben. Da das Projekt in Flingern vorerst über Spenden finanziert weiterlaufen kann, werden hier auch mindestens bis Ende 2010 zweiundzwanzig Familien aktiv begleitet und weiterhin neue Familien aufgenommen.

In 23% der Fälle kam es im Laufe der Betreuung zu einem Abbruch der Begleitung. Die Ursachen für die Abbrüche waren vielfältig. Manchmal hatten die Familien falsche Erwartungen an die Patinnen. Sie erhofften sich einen Babysitter oder eine Freundin. In vielen Fällen fehlte aber auch die Mitarbeit der Familie oder die familiäre Situation verlangte eine professionellere Unterstützung, die die ehrenamtlichen Patinnen nicht leisten konnten. Hier wurden die Familien entweder an das Jugendamt oder an andere Arbeitsbereiche der Diakonie, wie zum Beispiel die Schulsozialarbeit, weitervermittelt.

Von fünfzehn Familien (12%) wurde das Angebot während bzw. nach dem Erstgespräch abgelehnt. Vor allem im ersten Jahr waren viele marokkanische Frauen sehr interessiert an der Begeleitung durch eine Patin, doch die Ehemänner stimmten der Teilnahme nicht zu, so dass diese Frauen nicht vom Projekt profitieren konnten. Danach war es weniger auffällig, dass die Ehemänner eine Begleitung verhinderten. Möglicherweise lag es daran, dass das Projekt inzwischen in den Stadtteilen bekannt war und die Männer genauere Vorstellungen von der Tätigkeit einer Familienpatin hatten und ihre Ängste so abbauen konnten.

Bei der Analyse der Daten über die Herkunft der Familien und deren Inanspruchnahmeverhalten fällt auf, dass insbesondere Familien aus Marokko, der Türkei und

den afrikanischen Ländern südlich der Sahara die Unterstützung entweder erst gar nicht angenommen oder nach einigen Kontakten abgebrochen haben. Nimmt man die subsaharischen Länder zusammen, kam es in 55% der Fälle zu einer Ablehnung oder einem Abbruch der Hilfe. Hier ist zu überlegen, welche Gründe es für die Ablehnung gibt und wie dem entgegen gewirkt werden kann. Allerdings sind die Familien der oben genannten Länder im Projekt überrepräsentiert, wodurch auch die erhöhte Abbruchstatistik zustande kommen könnte. Da es sich hier um eine relativ kleine Gesamtstichprobe von nur 129 Familien aus 34 Ländern handelt, können keine allgemeingültigen Aussagen über die Erreichbarkeit von Menschen bestimmter Herkunft gemacht werden.

#### **3.3.3.4 Familienkontakte und Aufgabenschwerpunkte**

Über die gesamte Projektlaufzeit fanden insgesamt 1.437 Familienkontakte in einem Umfang von etwa 2.700 Stunden zwischen den Patinnen und den Familien statt. Davon fielen 236 Kontakte auf das Jahr 2008 und 761 Kontakte auf das Jahr 2009. Von Januar bis Juli 2010 kam es zu 440 Kontakten, wobei in Oberbilk wegen des absehbaren Projektendes weniger Familien aufgenommen wurden und somit auch weniger Kontakte stattfanden. Betrachtet man die Zahlen nur für den Stadtteil Flingern und rechnet sie auf das gesamte Jahr 2010 hoch, so kommt man auf 497 Kontakte, was eine erhebliche Steigerung zum Vorjahr<sup>5</sup> bedeutet. Zum einen sind diese großen Unterschiede dadurch zu erklären, dass die ersten sechs Monate des ersten Projektjahres für die Vorbereitungsphase und die Qualifizierung der Patinnen genutzt wurden, sodass die Patinnen erst in der zweiten Hälfte eingesetzt werden konnten. Zum anderen ist das Projekt im zweiten Jahr durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit (s. 3.3.1) in den verschiedensten Einrichtungen (Familienzentren, Kindertagesstätten, Bezirkssozialdienst) bekannter geworden und die Unterstützungsmöglichkeiten durch eine Familienpatin haben sich in den Stadtteilen herumgesprochen. Dies wurde besonders im ersten Halbjahr 2010 deutlich: Viele Familien kamen ausdrücklich auf Empfehlung von Nachbarn und Bekannten auf die Familienpatinnen zu.

Das Aufgabenfeld der Familienpatinnen reichte von der Suche nach einem geeigneten Kindergartenplatz über die Begleitung bei Arztbesuchen bis hin zur Vermittlung zwischen der Familie und dem Jugendamt. Mit Hilfe des Dokumentationsbogens wurde jeder einzelne Familienkontakt nach Themen und Gesprächsinhalten aufgeschlüsselt. Mehrfachnennungen waren möglich. Dadurch konnte ein differenzierter Einblick in die Tätigkeit der Patinnen gewonnen werden, die in den folgenden Abbildungen dargestellt werden.

---

<sup>5</sup> Kontakte in Flingern: 2008: 90; 2009: 349; 2010: 497 (von 290 in 7 Monaten hochgerechnet).



Unter dem Bereich sprachliche Begleitung wurden Tätigkeiten zusammengefasst, bei denen es vor allem um eine Übersetzung in die Muttersprache bei Kontakten nach außen ging.

Der persönliche Kontakt spielte sich meistens bei den Familien zu Hause ab und war dadurch geprägt, dass die Patin beim Durchsehen und Bearbeiten der Post half oder aber Informationen weitergab über Erziehung, Freizeitgestaltung, Bildung, Gesundheit usw. Dabei suchten vor allem die Mütter immer wieder auch das vertrauliche Gespräch von Frau zu Frau über Probleme mit den Kindern, dem Ehemann oder finanzielle Sorgen und Einsamkeit.

Unter der Rubrik Angebote und Institutionen wurde die Vermittlung in Bildungs- und Freizeitangebote in den Stadtteilen, der Besuch von Beratungsstellen und Hinweise auf günstige Einkaufsmöglichkeiten zusammengefasst. Hier spielten die Patinnen eine große Rolle dabei, Ängste und Hemmungen bei den Familien abzubauen, solche Angebote tatsächlich in Anspruch zu nehmen.

Der vierte Bereich umfasste die Begleitung zu Ämtern und Behörden. Neben dem Übersetzen gaben die Patinnen den Familien hilfreiche Tipps für den Umgang mit Behörden wie z.B. Pünktlichkeit. Außerdem boten sie moralische Unterstützung bei schwierigen Gesprächen und dienten als Vermittlerinnen, wovon beide Parteien profitieren konnten.

Ordnet man die Kontakte verschiedenen Themengebieten zu, so ergibt sich das in Abbildung 4 dargestellte Bild. Es fällt auf, dass die Themen Bildung und Erziehung am häufigsten vertreten waren. Hierunter fielen häufige Elterngespräche in der Schule und in Kindertagesstätten aber auch der persönliche Austausch über Erziehungsfragen, die Vermittlung in Spielgruppen und Kontakte zur Erziehungsberatung und zum Jugendamt. Es zeigte sich, dass die in der Ausgangslage beschriebene Verunsicherung der Familien in Bezug auf die Erziehung ihrer Kinder tatsächlich in einem hohen Bedarf an Orientierung und Information mündete und dass die Familienpatinnen als kompetente und glaubwürdige Ansprechpartner akzeptiert wurden und dem Bedarf entsprechen konnten.

Die Vermittlung der Mütter in Deutsch- und Integrationskurse fiel ebenfalls unter den Bereich Bildung und trug sehr zur Verbesserung des Selbstwertgefühls und zu mehr Unabhängigkeit der Frauen bei.

Das Thema Finanzen nahm ebenfalls viel Raum in der Arbeit der Patinnen ein. Bei der Bearbeitung von Schriftverkehr ging es in den meisten Fällen um das Ausfüllen von Anträgen oder die Sichtung von Rechnungen und Mahnungen. Die Patinnen begleiteten die Familien häufig zu Terminen bei der Arge oder stellten den Kontakt zur Sozialberatung

her, um Fragen zum Alg II zu klären. Einige Familien wurden an die Schuldnerberatung vermittelt oder dabei unterstützt, mit ihren bescheidenen Mitteln zu haushalten. In manchen Fällen waren die finanziellen Probleme so gravierend, dass sich die Familie erst nach deren Lösung auf Themen wie Erziehung, Gesundheit oder eine sinnvolle Freizeitgestaltung einlassen konnten.

Einen weiteren wichtigen Bereich bildeten gesundheitliche Fragen, worunter Arztbesuche, Kontakte zur Krankenkasse aber auch persönliche Gespräche und z.B. die Schwangerschaftsberatung zählten. Auch hier bestand die Aufgabe der Patinnen nicht nur im Übersetzen sondern auch darin, über das Gesundheitssystem zu informieren sowie darin Hemmschwellen und Widerstände abzubauen, wenn es um psychische Erkrankungen oder um die Diagnose von Entwicklungsverzögerungen bei Kindern ging.

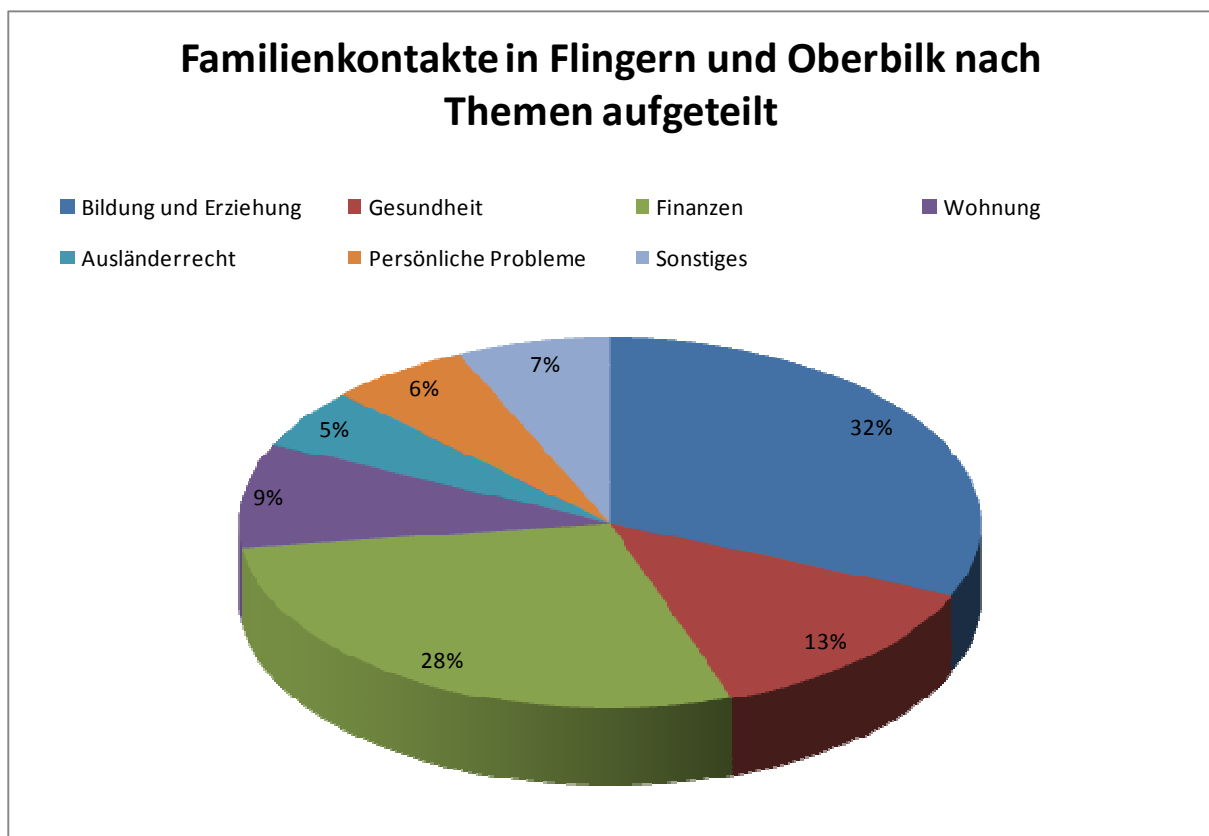


Abb. 4: Kontakte nach Themen

Die Unterstützung der Familien durch die Familienpatinnen war sehr vielseitig und die Frauen waren sowohl bereit als auch in der Lage, auf die vielfältigen und zum Teil komplexen Bedürfnisse der Familien einzugehen. Die Rückmeldung von Ämtern und anderen Einrichtungen war positiv, da ihre Arbeit durch die Familienpatinnen erleichtert wurde.

Gerade im direkten Kontakt haben die Patinnen die Erfahrung gemacht, dass die Familien, sobald sich die Patin als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Diakonie bzw. von efa vorstellte, freundlicher und respektvoller behandelt wurden.

In vielen Fällen waren die 30 Stunden, die die Patinnen für eine Familie zur Verfügung hatten, zu gering. Bei einer Fortsetzung des Projekts sollte deshalb über eine Ausweitung des Stundenkontingentes nachgedacht werden. In den Fällen, in denen der Kontakt zwischen Patin und Familie gut war, waren die Patinnen bereit, die Familie auch über die 30 Stunden hinaus zu begleiten. Die daraus entstandene Initiierung von Nachbarschaftshilfe durch das Projekt zwischen Patinnen und Familien, aber auch unter den Patinnen selbst, ist ein gutes Resultat.

### **3.3.3.5 Fallbeispiele**

An zwei Fallbeispielen soll der sehr unterschiedliche und manchmal höchst umfangreiche Bedarf an Hilfe und Unterstützung der Familien dargestellt werden. Hieran wird deutlich, wie vielfältig und anspruchsvoll das Aufgabenfeld der Familienpatin sein konnte.

#### **Familie M.**

Familie M. kommt aus Tunesien und lebt seit 12 Jahren in Deutschland.

Sie haben insgesamt vier Kinder, einen 12 jährigen Sohn, eine 8 jährige Tochter und zwei 4 jährige Mädchen (Zwillinge). Die Mutter spricht bis auf einzelne Wörter kein Deutsch.

Frau M. nimmt auf dem Schulhof Kontakt zur Familienpatin auf, da sie gehört hat, dass sie arabischsprachigen Familien hilft. Zunächst sucht die Familie Hilfe im Umgang mit der Arge. Es stellt sich aber schon bald heraus, dass die Familie auch in anderen Bereichen Unterstützung benötigt.

#### Umgang mit Behörden

Frau M. sucht dringend einen Integrationskurs. Die Arge hat ihr bereits eine Frist gesetzt und droht mit Sanktionen. Allerdings hat Frau M. Schwierigkeiten einen geeigneten Kurs zu finden, da sie Analphabetin ist und durch ihre vier Kinder, von denen die beiden 4 jährigen noch keinen Kindertagesstättenplatz bekommen haben, wenig Zeit hat. Hinzu kommt, dass sie einen Frauenkurs besuchen möchte.

Die Patin begleitet die Mutter zur Arge und kann die Sachbearbeiterin zu einer Fristverlängerung bewegen. Die Patin und Frau M. nutzen die gewonnene Zeit und melden Frau M. innerhalb der neuen Frist zu einem Integrationskurs an.

#### Bildung und Betreuung

Die Patin sucht mit der Mutter mehreren Integrationskursanbieter (IMAZ, ASG, WIPA usw.) auf, doch keiner entspricht den Vorstellungen von Frau M. Erst als die Patin die Mutter davon überzeugen kann, einen Kurs zu besuchen an dem auch Männer teilnehmen, meldet sie sich zu einem Integrationskurs mit Alphabetisierung an. Ihre Sprachkenntnisse und ihr Selbstbewusstsein haben sich seitdem stark verbessert.

Mit Hilfe der Patin findet die Mutter Kindertagesstättenplätze für die Zwillinge, die noch im laufenden Kindergartenjahr einsteigen können. So haben die Kinder einige Monate mehr Zeit, die deutsche Sprache zu lernen und sich auf die Schule vorzubereiten.

### Finanzielle Schwierigkeiten

Da Familie M. kein eigenes Einkommen hat, sind ihre finanziellen Mittel sehr beschränkt. Die Familienpatin weist sie auf die Sozialberatung, die Lebensmittelausgabe und andere günstige Einkaufsmöglichkeiten hin. Sie stellt außerdem fest, dass die Familie noch keinen Düsseldorf hat und hilft ihr bei der Beantragung.

### Orientierung im Stadtteil

Bei der Suche nach einem geeigneten Deutschkurs stellt die Familienpatin fest, dass sich Frau M. im Stadtteil kaum auskennt. Sie kennt die Unterführung Wetterstrasse nicht und auch viele Geschäfte sind ihr fremd. Die Patin zeigt ihr das Fairhaus, die Bücherei, wo sie sich direkt einen Ausweis machen lässt und den Weg zum EVK, als eines der Mädchen nach einem Sturz genäht werden muss. Durch das gemeinsame Erkunden des Stadtteils und das Nutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln bekommt die Mutter einen besseren Überblick und bewegt sich sicherer in ihrer Umgebung.

### Gesundheitliche Fragen

Der älteste Sohn hat durch ein verkürztes Bein eine Gehbehinderung. Vor 5 Jahren wurde er operiert aber die Situation hat sich danach noch verschlechtert. Nach der OP ist der Sohn weder beim Arzt noch bei der Physiotherapie gewesen. Die Familie war der Meinung, man könne am Bein nichts mehr machen. Jetzt möchten sie vom Arzt Schadenersatz fordern, da der Sohn immer mehr Schwierigkeiten mit dem Bein und den Krücken hat. Die Patin versucht der Mutter klar zu machen, dass es nicht so einfach ist, einen Kunstfehler nachzuweisen. Vor allem nicht, da sie nach der OP nicht mehr zum Orthopäden gegangen sind. Sie versucht sie davon zu überzeugen, dass es wichtiger ist, so schnell wie möglich zum Arzt zu gehen und zu klären, ob man die Gehbehinderung mit einer weiteren OP oder mit Krankengymnastik abschwächen kann.

Die Patin begleitet die Familie zum Orthopäden, wo zunächst neue Röntgenbilder angefertigt werden und die Behandlung wieder aufgenommen wird. Sie schafft es, die Familie

davon zu überzeugen, ihre gesamte Energie darauf zu verwenden, dass dem Jungen jetzt so gut wie möglich geholfen wird. Sei es durch eine weitere Operation oder andere Maßnahmen.

Die Patin begleitet die Familie auch zu vielen anderen Arztterminen. Die Erzieherinnen machen die Mutter darauf aufmerksam, dass die Zwillinge nicht gut hören, woraufhin die Patin mit Frau M. und den Kindern zum HNO- Arzt geht. Darüber hinaus gehen sie auch gemeinsam zum Augen- und Zahnarzt. Dadurch lernt die Mutter verschiedene Ärzte kennen, auf die sie bei Bedarf zurückgreifen kann.

Als die 30 Stunden der Patin aufgebraucht sind, hat die Familie viel gelernt. Die Mutter kann sich inzwischen auf Deutsch verständigen und besucht weiterhin den Integrationskurs. Sie kennt sich im Stadtteil sehr viel besser aus und weiß, wie man den ÖPNV nutzt. Die Zwillinge haben einen Kindertagesstättenplatz und lernen dort die deutsche Sprache.

Die ärztliche Behandlung des ältesten Sohnes ist eine sehr langwierige Angelegenheit und konnte in den 30 Stunden nicht geklärt werden. Hier ist es aber gelungen die Familie an das Projekt Coach-Mi zu vermitteln, die die Familie weiterhin in gesundheitlichen Fragen unterstützt.

Außerdem wurde über die Patin der Kontakt zu den Mitarbeiterinnen der Sozialberatung hergestellt, die bei Problemen mit Behörden oder bei finanziellen Schwierigkeiten weiterhelfen können.

### **Familie A.**

Herr A. lebt seit 2001 in Deutschland und Frau A. seit 2008. Als christliche Flüchtlinge aus dem Irak wird ihr Antrag auf Asyl problemlos und zügig anerkannt. Im Oktober 2009 bekommt die Familie ihr erstes Kind. Über den Besuchsdienst der Stadt Düsseldorf bekommt die Familie Kontakt zum Projekt „Zukunft für Kinder“. Als der Mitarbeiterin aus dem Projekt auffällt, dass sowohl der Mann als auch die Frau sehr wenig Deutsch sprechen und das Gesundheits- und Sozialsystem in Düsseldorf nicht kennen, wendet sie sich an den Stadtteiltreff, mit der Bitte der Familie eine arabischsprachige Patin zur Seite zu stellen.

Nach einem ausführlichen Erstgespräch mit der Familie A. wird klar, dass sie eine Vielzahl von Angelegenheiten mit Behörden und Ämtern aufgrund der fehlenden Deutschkenntnisse nicht klären können und oft die Aufforderungen der Behörden noch nicht einmal verstehen. So werden Briefe von offizieller Stelle nicht mehr geöffnet.

### Orientierung im Stadtteil

Einer der ersten Termine der Patin mit der Familie führt in den Stadtteiltreff der efa. Die Patin erläutert dem Ehepaar, welche Angebote für Familien mit Säuglingen geeignet sind. Sie weist die Familie auf die Sozialberatung im Stadtteiltreff hin und vermittelt Frau A. in einen Deutschkurs für Anfängerinnen. Die Angebote und Dienste der Migrationsberatung, der Lebensmittelausgabe und der Fairhäuser werden der Familie ebenfalls erläutert.

### Umgang mit Behörden

Seit der Geburt des Kindes ist die Familie mit der Beantragung des Kinder- und Erziehungsgeldes beschäftigt. Da die Familie keine Geburtsurkunde bzw. kein Stammbuch besitzen, wurde ihnen vom Standesamt keine Geburtsurkunde für den Sohn ausgestellt. Folglich konnte die Familie keinen Antrag bei der Kindergeldkasse stellen. Mit der Unterstützung der Patin, des BSD und der Sozialberatung im Stadtteiltreff Borsigstraße konnte der zuständige Standesbeamte dazu bewegt werden, der Familie eine vorläufige Geburtsurkunde für den Sohn auszustellen. Seit kurzem erhält die Familie das Kinder- und Erziehungsgeld, welche sie für ihren Lebensunterhalt dringend benötigten.

Die Patin hat die Familie zu Migrationfachberatung der Diakonie vermittelt, wo sie bei der Beantragung ihrer Geburtsurkunden bzw. des Familienstammbuches aus dem Irak Unterstützung erhält.

### Bildung und Erziehung

Über das Projekt „Zukunft für Kinder“ wird die Familie zur Teilnahme an „FuN-Baby“ motiviert. In diesem Kurs wird der Mutter vermittelt, was Babys für eine gesunde Entwicklung brauchen und wie wichtig dabei Singen, Spiel und Bewegung sind. Vorrangig in diesem Kurs ist die Stärkung und Festigung der Mutter-Kind Beziehung und der Austausch mit anderen Eltern. Der Kurs beinhaltet 2x6 Termine.

Da die Deutschkenntnisse von Frau A. noch unzureichend sind, wird sie von der Patin begleitet. Sollte sich Frau A. nach dem ersten Durchlauf an die anderen Mütter und die Kursleitung gewöhnt haben, wird sie von der Patin dazu ermuntert im zweiten Durchlauf alleine teilzunehmen. Somit soll Frau A. in ihrer Selbständigkeit und Selbstsicherheit gefördert werden. Zudem kann sie so ihrer im Deutschkurs gewonnenen Sprachkenntnisse eigenständig erproben.

### Finanzielle Unterstützung

Aufgrund des fehlenden Kinder- und Erziehungsgeldes hat die Familie für ihren Lebensunterhalt geringen Mitteln zur Verfügung. Die Familie musste sich immer wieder den

Kinderwagen der Nachbarn ausleihen, da sie sich keinen eigenen leisten konnten. Sie wurde zu Kleiderspenden für Kindersachen begleitet und hat den Rat der Patin, die Lebensmittelausgaben in Anspruch zu nehmen, freudig angenommen.

Nachdem die Patin im Team über die Lebenssituation der von ihr betreuten Familien berichtet, wird von einer Patin noch in der gleichen Woche ein Kinderwagen und eine große Menge von Babykleider gespendet.

### **3.4 Evaluation**

Für die im Konzept festgelegte externe Evaluation des Projektes konnte Dr. Reinhold Knopp von der FH Düsseldorf aus dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaft gewonnen werden. Im Zeitraum Mai-August 2009 haben Dr. Knopp und seine Mitarbeiterinnen das Projekt wissenschaftlich begleitet und auf seine Wirksamkeit und Zielsetzung hin bewertet. Zu diesem Zweck sind alle vorhandenen Dokumente gesichtet, Workshops mit den Patinnen und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen organisiert, sowie Interviews mit den Projektkoordinatorinnen, Kooperationspartner aus den beiden Stadtteilen und mit jeweils 6 aktiven Patinnen aus den beiden Standorten durchgeführt worden.

In einem Start Workshop mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen wurden drei wesentliche Ziele in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt. Es wurde danach gefragt, in welchen Bereichen die betreuten Familien unterstützt werden und wo die Grenzen dabei liegen. Die Wirkung für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung der Patinnen sowie die Auswirkungen auf den Stadtteilen sind ebenfalls nachgeprüft worden.

Die Ergebnisse der externen Evaluation zeigen, dass das Projekt bezogen auf alle Zielgruppen (zugewanderte Familien, Patinnen, Kooperationspartnern, Stadtteile) äußerst wirksam ist. Die Auswertung verdeutlicht weiterhin, dass das Projekt an beiden Standorten gut etabliert ist und in seiner jetzigen Form hohe Potenziale aufweist. Die Fachhochschule Düsseldorf empfiehlt eine unbedingte Weiterführung des Projektes und sieht in dieser entwickelten Methode eine sehr gute Möglichkeit der erfolgreichen Integrationsunterstützung von zugewanderten Familien mit besonderem Blick auf die heranwachsenden Kinder und deren Zukunftschancen.

Die ausführliche Dokumentation der Evaluationsergebnisse kann bei Bedarf unter [www.diakonie-duesseldorf.de](http://www.diakonie-duesseldorf.de) heruntergeladen werden.

## 4. Fazit und Ausblick

Die Auswertung des Projekts zeigt seine positive Wirkung auf die Familien, die Patinnen und den Stadtteil. Die im Antrag formulierten Ziele konnten überwiegend erreicht werden. Dieses Ergebnis wird auch vom externen Evaluationsbericht der Fachhochschule Düsseldorf bestätigt.

Die Zielgruppe der Familien konnte in vielfältiger Weise vom Projekt Familienpatinnen profitieren.

- Verbesserung des familiären Zusammenlebens
- Unterstützung in der Eltern-Kind-Beziehung
- Motivation und Anleitung zur Förderung der Kinder
- Verbesserte Kommunikation mit Schulen und Kindertagesstätten
- Vermehrte Nutzung von Bildungsangeboten (z. B. Deutsch- und Integrationskurse)
- Praktische Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden
- Mehr Informationen über finanzielle Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten des Staates für Familien
- Verbesserte Orientierung im Stadtteil
- Verhinderung und Aufbrechung von Vereinsamung durch neue Kontakte im Stadtteil
- Mehr Hintergrundwissen über kulturelle Besonderheiten der Aufnahmegesellschaft
- Verbessertes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen durch mehr Selbständigkeit, besonders der Frauen

Das Diagramm zu den Themenschwerpunkten der Kontakte macht noch einmal deutlich, dass die Familien die Unterstützung durch die Patinnen ganz besonders im Bereich Bildung und Erziehung in Anspruch genommen haben und hier ein großer Bedarf, aber auch ein großes Interesse von Seiten der Familien bestand.

Das Projekt hatte in den zweieinhalb Jahren auch positive Effekte auf die Familienpatinnen. Durch die Schulungen und die Tätigkeit selbst konnten auf vielen Gebieten Veränderungen angestoßen werden:

- Erhöhung des Selbstbewusstseins

- Stärkere Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Perspektive
- Gesteigertes Interesse an Bildung
- Verbesserung der Deutschkenntnisse und Besuch weiterführender Deutschkurse
- Verstärkte Wahrnehmung von Angeboten der Familienbildung und von Beratungsangeboten
- Verbesserung des eigenen Familienlebens durch die Anregungen und Informationen aus der Schulung
- Schaffung eines interkulturellen Netzwerkes in und zwischen den Stadtteilen
- Abbau von Vorurteilen
- Anerkennung und Wertschätzung der interkulturellen Kompetenzen der Patinnen durch die eigenen Familie, die Community und die Öffentlichkeit
- Verbesserte Kenntnisse über die Strukturen und Erwartungen der Aufnahmegesellschaft und dadurch erhöhte Vermittlungskompetenzen zwischen Institutionen und Familien
- Vermehrtes Interesse an einer Einbürgerung

Auch in den Stadtteilen sind positive Veränderungen durch das Projekt zu beobachten:

- Wiederbelebung von Nachbarschaftshilfen und Aufbau eines sozialen Netzwerkes
- Gewinnung von interkulturellen Multiplikatorinnen für eine verbesserte Integration
- Verbesserte Kommunikation zwischen Institutionen und Familien mit Migrationshintergrund
- Verstärkte Teilnahme von Familien mit Migrationshintergrund an Stadtteilsten und Aktionen verschiedener Träger
- Stärke Identifikation mit dem Stadtteil und Übernahme von Verantwortung

Die externe Evaluation durch die FH Düsseldorf ist ebenfalls zu dem Ergebnis gekommen, dass sich die Institutionen vor Ort durch die Tätigkeit der Patinnen entlastet fühlten.

Die Familienpatinnen wurden vermehrt direkt von Familien angesprochen, die im Stadtteil von Nachbarn und Verwandten von dem Projekt erfahren haben und Unterstützung suchten. Dies verdeutlicht, dass sich das Projekt „herumgesprochen“ hat und von den ver-

schiedenen „Communities“ akzeptiert wurde. Wie erwartet, hat sich die Zahl der Familien, die sich auf eigene Initiative an das Projekt wandten oder auf Empfehlung anderer Familien am Projekt teilnahmen im Jahr 2009 und im 1. Halbjahr 2010 erhöht.

Die Fördermittel wurden bis Ende 2009 nicht voll ausgeschöpft und die Stadt hat einer Übertragung der Mittel in das nächste Jahr zugestimmt. So konnte das Projekt um sieben Monate, bis Ende Juli 2010, verlängert werden. Wie bereits erwähnt, kann die Arbeit der Patinnen durch Spenden in Flingern bis zum Ende des Jahres fortgesetzt werden. In Oberbilk war eine Verlängerung aus finanziellen Gründen leider nicht möglich. Dies ist sehr bedauerlich, da der Bericht und auch die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, dass das Projekt mit seinem einfachen Zugang ein niederschwelliges Unterstützungs- und Beratungsangebot für Migrantenfamilien in beiden sozial belasteten Stadtteilen geschaffen hat und alle Beteiligten erheblich davon profitieren konnten. Diese Unterstützung wird es nun für die Familien in Oberbilk nicht mehr geben. Es bleibt zu hoffen, dass die Familienpatinnen wenigstens in Flingern auch im Jahr 2011 Familien im Stadtteil mit Rat und Tat zur Seite werden stehen können.

Verfasserinnen des Berichts: Nathalie Sachs, Diakonie; Fatma Görmen, efa

Düsseldorf, Juli 2010

### **Kontakt**

Christel Powileit

Leitung Stadtteilladen Flingern, Diakonie in Düsseldorf

Tel. 0211 7353 254

Fax. 0211 7353 196

[christel.powileit@diakonie-duesseldorf.de](mailto:christel.powileit@diakonie-duesseldorf.de)

Curt Schulz

Leitung efa - Evangelische Familienbildung in Düsseldorf

Tel. 0211 600282 18

Fax 0211 600282 28

[Curt-schulz@efa-duesseldorf.de](mailto:Curt-schulz@efa-duesseldorf.de)

## 5. Anhang

### 5.1 Pressespiegel

#### Print

24.01.2008	NRZ, „Gesucht: Familien-Paten“
24.01.2008	WZ, „Lernen, wie Deutschland tickt“
25.01.2008	RP, „Vertrauen ist besser“
18.04.2008	NRZ, „Mütter helfen Müttern“
18.08.2008	WZ, „Rosenwasser zum Tag der Kulturen“
08.12.2008	NRZ, „Die, die für die Anderen da sind“
08.12.2008	RP, „SPD zeichnet Ehrenamtler aus“
08.12.2008	WZ, „Bronzener Radschläger für das Engagement“
18.03.2009	NRZ, „Aus Erfahrung gut“
April 2009	DiD Magazin, „Die Patin kommt auch mit zum Elternabend“
30.07.2009	WZ, „Eine Patin für das neue Leben“

#### Funk

19.05.2008	WDR, Funkhaus Europa, „Familienpatinnen“
15.06.2008	PEP (Programm der Evangelischen Kirchen für den Privatfunk in NRW), „Familienpatinnen“

#### Fernsehen

15.10.2008	CenterTV Düsseldorf, „Familienpatinnen“
10.12.2009	WDR Lokalzeit, „Familienpatinnen“